

alles Unglück, selbst durch Verblendung des Menschen (*ἄρη*) verhängen. Natürlich aber war bei alledem der thörichteste Wahnglaube nicht ausgeschlossen und vermochte auch diese Religion weder dem Verstand dauernde Befriedigung, noch dem Herzen Ruhe, noch wahre und volle Sittlichkeit zu schaffen.

§ 48. Die Götter zerfielen 1) in die olympischen: Zeus der Götterkönig, Here seine Gemalin, Athene, Apollon, Ares, Hephästos, Hermes, Artemis, Aphrodite, Poseidon der Meeresgott, später dazu gerechnet Dionysos und Demeter. Die Götter der Unterwelt waren Hades und Persephone. Den hohen Göttern dienten Iris, Hebe, die Horen. 2) Die Naturgottheiten, in unendlicher Zahl, da der Grieche die ganze Natur sich belebt dachte. Gleichwol wurden diese Gottheiten immer als von den Gegenständen geschiedene, persönliche Wesen aufgefaßt. Hierher gehören Uranos, Gæa, Styx, Hypnos, Thanatos, Helios, Eos, die Winde, die Meer-, Fluß-, Waldgötter, Nymphen, Dryaden, Oreaden, Nereiden u. a., die mehr oder weniger deutlich personificierten Zustände, Tugenden, Verhängnisse: *Ἄεινος*, *Ἐρμιάς*, *Ἄρη*, *Ἄρα* u. a. 3) die Heroen, zu göttlichem Wesen und Ehre erhobene Menschen. — Alles, was im Staate bestand, ward auf die Götter übertragen, so daß die Götterwelt gewissermaßen als himmlisches Vorbild der irdischen Einrichtungen erschien. Monotheistische Tendenz zeigt sich 1) in der Zurückführung der den einzelnen Göttern beigelegten Thätigkeiten auf Zeus als deren Urquell, 2) in der *Ἄισα* oder *Μοίρα*, die freilich bald als über den Göttern stehend, bald als Wille der Götter (so Homer) gefaßt wurde. Erst später fand der Glaube an der Welt feindliche Götter (Dämonen) Aufnahme. — Das lebendige Bewusstsein steter Abhängigkeit von den Göttern und das Bedürfnis ihre Gnade zu erwerben gibt sich durch die zahlreichen Opfer und Gebete kund, zu deren Verrichtung trotz der Erblichkeit mancher Priestertümer dennoch, wenigstens in der historischen Zeit, kein geschlossener Priesterstand vorhanden war. Freilich war dabei die Idee, daß durch die Opfer ein Recht auf die Gunst der Götter erworben werde, vorhanden. — Der größte Aberglaube knüpfte sich an das Orakelwesen (Mantik), wenn schon auch hier eine geistig höhere Auffassung, der Glaube an göttliche Inspiration, zu Grunde lag. Den umfaßendsten Einfluß übte in der historischen Zeit das Orakel des Apollon zu Delphoi. — Der Glaube an die Fortdauer nach dem Tode rang sich wenigstens bei der Mehrzahl nicht von der Vorstellung eines viel unglücklicheren Zustandes der Seele los. Allgemeiner ward nach und nach der Gedanke an eine Vergeltung. — Als Richtschnur des sittlichen Handelns wurde die Aufrechterhaltung der Ordnung, ohne welche die Welt nicht bestehen kann, betrachtet. Schwerstes Verbrechen und stets der göttlichen Strafe verfallend war die *ὑβρις*, das Hinwegsetzen über die dem Menschen gesetzten Schranken. Als Quelle davon ward Bethörung angesehen (*ἄρη*), doch durch sie die